

Maupertuis Grab. In dem Dorfe *Dornach* liegt der berühmte *Maupertuis* begraben. Er starb zu *Basel* in den Armen seiner Freunde der *Bernoulli's* (deren Vater sein Lehrer in der Mathematik gewesen war), nachdem er schon einige Monate vorher kränkelnd in dem herrlichgelegnen Landhause seines Freundes *Bosset* zu *Neuchatel* zugebracht hatte, wo er seine Leiden dadurch stillte, daß er auf der Zitter spielte und ein philosophisches Lied dazu sang, wozu er Musik und Worte selbst verfertigt hatte.

Wege. Versteinerungen. Man sieht von hier das Kloster *Thierstein*, bey welchem vorbeey eine Strafse über den *Passavang* durchs *Guldin-Thal* nach *Ballsal*, *Olten* und *Solothurn* führt. Bey *Dornach* und *Thierstein* versteinerte Korallgewächse, *Ammons-hörner*, *Chamiten*, *Turbiniten*, und viele andere.

E.

EGERI-THAL. *Ober- und Unter-Egeri* liegen nahe zusammen am *Egeri-See*, in einem stillen reizenden Wiesenthale im K. *Zug*, von einem hochgestalteten, frischen und treuherzigen Bergvolke bewohnt. In *Ober-Egeri* ein gutes Wirthshaus. — Der See ist 1 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, sehr tief und fischreich; mehrere Bäche fließen hinein, und die *Loretz* strömt an dessen Westende heraus, welche in den *Zuger-See* und aus diesem in die *Reufs* fällt. Die herrliche Fischart, *Rötele*, *Rothforelle* (*Salmo salvelinus*) lebt auch in diesem See, und erlangt selten mehr als $\frac{1}{4}$ Pf.

Schwere. Die *Egeri-Rötelen* sind köstlicher als die Zuger, und also die besten der ganzen Schweiz. Ein fruchtbares und mit Wohnungen besetztes Berggelände umgiebt den nördlichen Bogen des Sees; gegen S. erheben sich der hohe *Ruffi-Berg*, 4636 F. übers Meer, und der *Kaiserstock*, dessen steile Wand in den grünen Seespiegel senkt. Zwischen letzterm und dem Berg von *Morgarten* und der *Figler-Flue* schweift das Land sanft und tief herab, wo aus der Ferne beschneite Felsen herüberschauen. Auf der *Joster-Höhe*, dem *Mangli-Berg*, dem *Cubel* und *Ruffi-Berg*, sehr weite Aussichten.

Schlacht bey Morgarten. Dieses Thal ist über alles merkwürdig, weil an dem östlichen Theil des Sees die Eidgenossen für ihre Freyheit und ihr Bestehen die erste und wichtigste Schlacht kämpften. Damals stand der See um vieles höher, mehrere Hügel am östlichen Ufer desselben waren Inseln; Weg und Raum zum Zuge eines Heeres viel schmärer als jetzt, und der Sumpf *) neben dem *Truns-Bach* am Fusse der *Figler-Flue* und des *Morgarten*, noch weicher als jetzt. Steile Nagelflue - Felsen erheben sich am Rande des Sumpfes als ein dreyfaches Bollwerk hinter

*) *Sumpf* wurde in der celtischen und altdutschen Mundart *Moor*, *Mor*, *Moer* genant; in vielen Ländern sagt man noch jetzt: *Moorgrund*, *Moorland*, *moorigter Boden*, für Sumpf. Die alten Schwytzer nannten diese Gegend *Moorgarten*, und den Berg, welcher den Sumpf begrenzt, den *Berg von Morgarten*.

einander, zwischen denen ein sehr enger Pafs nach dem K. *Schwytz* hinaufführt. Vor dem Eingang in diese sonderbare Felsen - Befestigung liegt *Schornen* oder *Schornau*, und die Kapelle *St. Jacob*. Hier hatten die *Schwytzer* schon seit dem J. 1260. eine Mauer errichtet, welche nach dem *Kaiserstock* hinlief, wovon man noch die Spuren sieht. Der *Schornen* - Thurm, welcher *noch jetzt* steht, war der Hauptpunkt dieser Mauer. Ohne eine genaue, sinnliche Anschauung dieser ganzen Gegend, läßt es sich nicht begreifen, wie 1300 Schwytzer einem Heere von 20,000 Mann hätten die Spitze bieten können *). (Man sehe die Art. *Zug* und *Art*). Der Herzog *Leopold von Oesterreich* zog von *Zug* den 15. November 1315. mit 20,000 Mann vor Tagesanbruch aus, und kam bald nach Sonnenaufgang am *Egeri* - See an. Unter dem Heer Leopolds waren die mächtigen Freyherrn von Hallwyl, Bonstetten, Landenberg, Gesler, die Grafen von Thun, Laufenburg, Montfort, Honberg, Toggenburg und so viele andere. Der Herzog ritt mit der Reiterey voran, höchstens drey Pferde hoch. Die *Eidgenossen* lagen 1300 Mann stark (400 M. aus *Uri*, 500 M. aus Unterwalden, 600 M. aus Schwytz) unter der Leitung des Greises *Rudolph Redings* von *Biberegg*, hinter der Mauer am *Schoren*-Thurm, und 50 aus ihrem Vaterlande ver-

*) Man sehe eine genaue topographische und militairisch aufgenommene Karte der Gegend von Morgarten und des Schlachtfeldes, in *Ebels Schilderung der Gebirgs-völker*. III. Th.

bannte *Schrytzer* standen auf dem Berge *Morgarten*. Diese wälzten, so wie der Graf von Montfort mit der Reiterey nahe kam, Steine und Holzstämme auf sie herab. Die Pferde wurden scheu; rückwärts zu wenden war unmöglich, denn die Meilen lange Doppelreihe drängte immer vorwärts. Die Reuter breiteten sich aus; aber rechts fielen sie in den See, links versanken sie in den Sumpf. Jetzt stürzen die 1500 Eidgenossen aus dem *Schoren*-Thurm hervor, und der eigentliche Kampf beginnt zwischen der *Figler*-Flue, dem *Morgarten*-Berg und den Häusern im *Wörth* auf *Zuger*-Boden. Die schwere Reiterey sprengt ganz auseinander, wirft sich auf das Fußvolk, und vollendet die Unordnung; alles flieht; nur die Streiter von *Zürich*, *Zug*, *Winterthur* und andren Städten halten Stand, werden aber fast alle getödtet; die 52 in Stadtfarbe gekleidete Bürger von *Zürich* wichen nicht, und fielen alle neben einander. Die Eidgenossen machten keinen Gefangnen. Von der feindlichen Reiterey kamen 1500. und von dem Fußvolk eine größere Zahl um. Es fielen hier der Graf von *Laufenburg*, drey *Bonstetten*, zwey *Hallwyl*, zwey *Gesler*, *Landenberg* und so viele andere, daß alle adliche Häuser des *Thur*- und *Aargaus*, so wie des *Elsasses*, Verwandte zu beweinen hatten. Der Herzog rettete sich mit Hülfe eines der Wege kundigen Mannes nach *Winterthur*, wo er am Nachmittage des 15. schon gesehen wurde. Die Eidgenossen verloren nur 15. Mann, unter denen *Cuno von Beroldingen*, *Heinrich von Hospital*, Ru-

dolph Fürst, Konrad Löri und Wälti Seeman aus Uri, Peter Imhof und Heinrich Wifli aus Alpnach in Obwalden, und 7 Männer aus Schwytz waren. *Wilhelm Tell* und *Walter Fürst* von *Attinghausen*, die Stifter des jungen Freysstaats, stritten in dem Heldenhaufen. Die Kapelle *St. Jacob* ward nachher hier zum Andenken dieser wichtigen Begebenheit erbaut. An demselben Tage war *Graf von Strafsberg* in *Unterwalden* eingefallen; (S. *Stanz* und *Alpnach*).

Gefecht bey *Morgarten* gegen die Franzosen im J. 1798. An demselbigen Ort und zu *Rothenthurn* fiel den 2. May 1798. ein blutiges Gefecht zwischen den Einwohnern des K. *Schwytz* unter Anführung von *Aloys Reding*, und den Franzosen unter dem General *Schauenburg* vor. Nach dem Rückzug der Einsiedler vom *Ezelberg* unter dem Befehl des Pfarrer *Marianus* (S. *Einsiedlen*), drangen die Franzosen von *Einsiedlen* über den *Jostenberg* nach *Rothenthurm* und *Morgarten*. Schwytzer und Urner standen in der Nähe. *Aloys Reding* sandte eine Fahne ab, um *Morgarten* wieder zu nehmen; er selbst erwartete den Angriff bey *Rothenthurm*. Die Franzosen rückten in weiten Reihen an. Erst in Schußnähe feuerten die Schwytzer ihre Stücke ab, dann führte *Reding* seine Leute gegen die Ebene und liefs den Sturmschritt schlagen. Jauchzend stürzte alles mit gefälligem Bajonet durch eine mehr als 800 Schritt lange Ebene fest geschlossen ohnerachtet des Feuers des feindlichen Geschützes und der Gewehre. Es begann ein schreckli-

ches Gemetzel, und binnen einer halben Stunde waren die Schwytzer Meister von den Anhöhen. Eben so errangen die Schwytzer und Urner bey *Morgarten* einen gleichen Sieg, und hier kam es zweymal zu einem wüthenden Gefecht. Mancher Scharfschütz unterhielt ein anhaltendes Feuer aus mehrern von Knaben nachgetragnen Büchsen. Als mehrere französische Offiziere ausser der Schufsweite zusammengetreten waren, um zu berathschlagen, nahm ein schwytzerischer Scharfschütz eine dreyfache Pulverladung und sprach: *«Was gilt's, ich reiche den mittlern von jenen Hauptleuten?»* Die Entfernung war groß, man erkannte die Offiziere kaum an den langen Oberröcken. Es knallte und der Erzielte stürzte zu Boden. Dieser Schufs war das Zeichen des Zurückzuges aller Franzosen. — Frauen und Mädchen hatten die aus Luzern abgeführten Stücke sich davorspannend über Berg und Thal nach *Rothenthurm* hinaufgezogen. Fast alle Weiber waren bewaffnet, meistens mit Keulen. Viele hatten sich gleichförmig in Hirtenhemde und mit weissen Binden ums Haupt gekleidet. Wagte es ein Feiger zu entwischen, so fügten sie ihn auf und sandten ihn zu dem Panner mit Gewalt zurück. Ein Schwytzer verlangte von einem andern Kugeln; indem es verweigert wird, erhält er einen Schufs. Er drückt die Kugel, die nicht tief eingedrungen war, aus der Wunde und schofs sie auf den Feind zurück mit den Worten: *Die Ketzer meinens besser mit mir wie du, denn sie schicken mir selbst frische Munition zu.* — Ein Schwytzer erhielt am

2. May key *Schindellegi* (S. Richterswyl) eine starke Wunde in den Schenkel. Er verband sich und gieng bis *Rothenthurm*. Hier bekam er Nachmittag einen Schufs in den Leib. *Geh heim*, rief ihm ein Offizier zu. *Warum?* rief der tapfre Mann, *ich habe noch zwey Hände zum schiefsen*. Bald nachher erhielt er einen Schufs in den Arm. *Jetzt habe ich genug*, sagte er kaltblütig, und schleppte sich 8 Stunden weit nach Hause. — Im Juny 1799. besetzten die *Oesterreicher* unter G. *Jellachich* die Linie vom Zürchersee, über den *Jostberg* und *Morgarten*, nach *Schwytz*. Am 5. July griffen die *Franzosen* auf allen Punkten an. Der befehlende Offizier zu *Sattel* sandte die *Schwytzer* nach dem *Morgarten*, welche diese Höhe eher als die *Franzosen* erreichten, und letztere mit beyspielloser Tapferkeit bis unter ihre Kanonen zu *Egeri* verfolgten. Am 14. August griffen die *Franzosen* wieder an, und zwangen die *Oesterreicher*, alle ihre Stellungen hier zu verlassen, und über die *Linth* zurückzugehen. (S. *Utznach*).

Wege. Von *Ober-Egeri* nach *Zug* 5 St. — Nach dem Dörfchen *im Schorn* 1 St., von hier nach *Sattel* $\frac{7}{2}$ St., und von hier durch *Steinen* nach *Schwytz* 3 St. — Von *Egeri* über *Sattel* und *Steinerberg* nach *Art* 4-5 St.; über den *Ruffiberg* nur 3 St., wo man aber sehr steigen mus. — Nach *Menzigen* und der *Sihlbrücke* an der Grenze der K. *Zürich*, *Zug* und *Schwytz* $2\frac{7}{2}$ St. größtentheils bergab, und von da über die Höhe bey *Weidenbach* und bey der *Bocke* vor-

bey nach *Zürich* 5 St. — Von *Egeri* über die *Ecke* oder *Mangliberg* nach *Hütten* im K. Zürich (ein an Aussichten reicher Weg) und von da nach *Richterstryl* am Zürichsee.

Geognost. Beschaffenheit. Die Berge der Südseite des *Egeri*-Thales bestehen aus sehr festem Nagelfluc, dessen Schichten nach Süden senken; die Nord- und Westseite des Thales zeigt nichts als Sandstein- und Mergelgebilde in wagrechten Schichten. (S. *Rigi*).

EGLISAU, Stadt im K. Zürich, am Rhein, an der Heerstrasse zwischen Schafhausen und Zürich. Wirthshäuser: *Hirsch* und *Krone*.

Geschichte. Eglisau wurde 1455., nachdem der Graf *von Tengen* und andre Ritter *Strasburger*-Reisende überfallen und in die Schlösser *Eglisau* und *Hohenkrayen* gefangen gelegt hatten, von den Zürchern berennt, eingenommen, und in dem darauf erfolgten Frieden ihnen für immer übergeben.

Römische Alterthümer. Auf dem Wege nach Zürich kommt man durch das Dorf *Kloten*, wo römische Alterthümer gefunden worden sind, denen zufolge hier die eilfte Legion gestanden haben muß.

Merkwürdigkeiten. Die Gegend von Eglisau ist häufigen Erdstößen ausgesetzt. Auf dem Wege nach Zürich über *Kloten* kommt man nahe vor Zürich durch *Oerliken*, wo eine schwefelhaltige Quelle zu Bädern benutzt wird, und auf dem andern Wege durch *Rämlang*, wo *Kleinjogg* lebte, welcher durch des be-

ruhmten *Dr. Hirzels Wirthschaft eines philosophischen Bauern* (übersetzt unter dem Titel: *Le Socrate rustique*) und sein Bildniß in *Lavaters Physiognomik* so allgemein bekannt geworden ist. — Im J. 1799. fielen in der Gegend Eglisaus viele Gefechte zwischen *Franzosen, Oesterreichern* und *Russen* vor.

Weg. Von Eglisau über Bülach und Kloten, oder über Bülach und Rümlang nach *Zürich* $4\frac{1}{2}$ St., und nach *Schafhausen* $3\frac{1}{2}$ St.

EINFISCH-THAL (*Val d'Anniviers*) im Oberwallis auf der Südseite, 7 St. lang, von der *Navisanche* oder *Usenz* durchflossen, welche in einem großen Gletscher entspringt, der südlich zu oberst im Thale von dem *Weißze-Horn* herabhängt. *Vysoye* ist der Hauptort, und *Crimenzi* das höchstgelegne Dörfchen, nicht weit vom Gletscher. Der Eingang in dasselbe ist ohngefähr *Siders* gegenüber, und ist beschwerlich, weil das Thal ganz von Felsen geschlossen wird, die nur der Strom durchrissen hat. Ehedem waren die Einwohner den ganzen Winter von aller Verbindung mit dem Hauptthale von Wallis abgeschnitten; seit der Zunahme der Bevölkerung haben sie einen Weg in die Felsen gehauen, der *les Pontis* genannt wird, aber im Winter gefährlich ist. Dieses sehr fruchtbare und volkreiche Thal vereinigt die wildesten und sanftesten Gebirgsansichten, und ist durch seine Natur und durch sein schönes sitten-einfaches und kriegerisches Alpenvolk gleich merkwürdig. Hier sieht man noch Löcher in den hölzernen Tischen, woraus statt Tellern gespeist

wird. Viele Familien besitzen 4 - 5 Wohnungen, die sie den Sommer abwechselnd mit ihren Heerden beziehen. Im VI. Jahrhundert soll ein Haufen aus Italien entflohener Hunnen dieses Thal zuerst bevölkert haben, welche lange von aller Gemeinschaft mit den übrigen Einwohnern von Wallis abgesondert lebten, und nur ihr Schrecken waren. Die Bischöfe von *Sitten* sandten von Zeit zu Zeit Bekehrer zu den Heiden dieses Thales, die sich gegen die christliche Lehre sehr lange wehrten. Nur erst seit einigen Jahrhunderten sind sie mit Wallis, als Unterthanen des Bischofs von *Sitten*, zum Lohn für seinen christlichen Bekehrungseifer, einverleibt worden. Im J. 1414. gehörte dieses Thal dem mächtigen Witschard von *Raron*, welcher in diesem Jahr von den Wallisern vertrieben wurde. Seit 1798. wurden sie, wie alle Unterthanen im Wallis, freye Bürger. — Das Thal wird gar nicht besucht, und ist deswegen noch sehr unvollkommen bekannt. — Es führt ein Pafs aus diesem Thale nach *Piemont*.

Geognostische Beschaffenheit. Alle Gebirge bestehen aus Urgebirge, sind aber noch gar nicht untersucht. Es brechen dort Kobalt-Erze, welche in *Siders* zu Schmalte verarbeitet werden.

EINSIEDLEN (*Couvent de notre Dame des Ermites*) Kloster und Dorf, in der Waldstadt oder im Thal *Einsiedlen*, K. *Schrytz*. Wirthshäuser: *Ochsen*, *Adler*, *Bär*, *Hirsch*. Liegt 1624. F. über den *Luzerner-See*, 2938 F. üb. Meer.

Geschichte. *Meinrad*, Sohn *Berchtolds*, Graf zu Hohenzollern und Mönch des Klosters Reichenau im Zellersee, lebte in einer Zelle am *Zürichsee*, dann bey *Cham* am Zugersee, baute sich im J. 832: eine Klausen in dem finstern Wald des jezigen Einsiedlens, und lebte hier unbekannt bis 862., wo er gemordet wurde. Ein andrer Graf, *Eberhard*, stellte die Zelle im J. 906. wieder her, und begann 928. ein Kloster zu bauen, welchem der Kaiser *Otto* im J. 946. die ganze weite Wildniß schenkte. Ueber diese unbestimmte Schenkung entstanden im XII. Jahrhundert heftige Streitigkeiten mit den benachbarten *Schwytzern*, welche den ersten Anlaß zu einem Bunde zwischen den nachmaligen Waldkantonen gaben (S. *Schwytz*), und 240 Jahre dauerten. Erst 1350. wurde diese lange Zwietracht zwischen Einsiedeln und Schwytz in einer großen Versammlung von Gesandten aus Abteien, Städten und den Waldkantonen beygelegt. Kaiser, Grafen und Freye schenkten der wunderthätigen *Maria von Einsiedeln* viele Höfe und Wildnisse. König *Rudolph von Habsburg* erhob den Abt von Einsiedeln im J. 1274. zum Reichsfürsten. *Oesterreich* übergab an den K. *Schwytz* 1424. die Reichskastvogtey über Kloster und Waldstadt *Einsiedeln*, und seit dieser Zeit blieben die Einwohner Unterthanen von *Schwytz* bis 1798., wo sie gleiche staatsbürgerliche Rechte wie die Schwytzer erhielten. Der berühmte Reformator *Zwingli* lebte als Pfarrer im J. 1517. in *Einsiedeln*, und hatte die Kühnheit, hier gegen Wallfahrten, Ablafs und Gelübde zu predigen.

Seine Lehre drang in das Kloster, und die Mönche zerstreuten sich. Im J. 1526. suchte der Abt Ludwig Blaarer das Mönchsleben wieder herzustellen; doch waren bey seinem Tode nur erst 4 Mönche wieder im Kloster. Die Abtey Einsiedlen besafs in dem Dechant *Albrecht von Bonstetten* in der zweyten Hälfte des XV. Jahrhunderts einen fleissigen und für seine Zeit sehr gelehrten Geschichtschreiber *), und an dem Pater *Basilius Meier von Baldegg* aus Luzern im XVII. Jahrhundert einen dramatischen und lyrischen Dichter **). Die Abtey Einsiedlen gründete zu Bellinzona im J. 1675. ein katholisch-theologisches *Gymnasium*, dessen Professoren Mönche aus Einsiedeln waren. — Den 1. May drangen die *Franzosen* über den Ezel herauf, wo der übermüthige Pfaff Marianus einen verdienstvollen Schwytzer-Offizier vom Oberbefehl zur Vertheidigung dieses Passes verdrängt hatte, und dann bey dem ersten Erscheinen der Feinde floh. Die *Franzosen* rückten von Einsiedlen über die *Josterhöhe* nach Rothenthurm, wo blutige Gefechte geliefert wurden. (S. *Egeri*); Kloster und Flecken wurde zweymal geplündert, so dafs

*) Von *Ab. v. Bonstetten* eine *Passio S. Meginradi*, Geschichte des Stüfts Einsiedlen, Geschichte der Schweiz und der Kriege mit Karl von Burgund in Handschrift, auf der Bibliothek zu *Paris*; seine österreichische Geschichte auf der Bibliothek zu *Wien*.

***) Im J. 1687. schrieb er sein erstes Lustspiel: *Die natürliche Begierde, hoch und angesehen zu seyn*; und bald darauf besang er in lateinischen Versen den Berg Diethelm im Sihlthal.

nur die leeren Mauern stehen blieben. Nur die Kapelle der *Maria* in der Kirche ward von den Soldaten bis auf den Grund zerstört, und die wunderthätige *Maria* schleppte man nach Paris. An die Stelle dieser Kapelle liefs 1799. der Regierungskommissär *Zschokke* einen einfachen Altar errichten und ein Marienbild darauf stellen. Seit 1802. sind die Mönche mit der ächten *Maria*, die sie nach ihrer Aussage gerettet hatten, zurückgekehrt, und die Wallfahrten haben von neuem begonnen.

Merkwürdigkeiten. Diese Benediktiner-Abtey erwarb in seiner wunderthätigen *Maria* die wichtigste Besitzung; denn es giebt, nach Loretto, kein Marienbild, zu welchem jährlich so viele tausend Menschen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich wallfahrten. Ueber den Eingang der heiligen Kapelle ist ein silbernes Blech befestigt, in welches Christus bey Einweihung derselben seine fünf Finger stiefs, und oben drüber steht: *Hier giebt es völlige Erlassung aller Schuld und Strafe für die Sünden.* Die Pilger stofsen ihre Finger durch die Löcher des Bleches, und trinken aus allen 14 Brunnenröhren vor dem Kloster, um die nicht zu verfehlen, aus welcher Christus auch trank. Beobachtungswerth ist die große Menge von Handelsartikeln, welche der mönchische Erwerbsgeist erfindet, und der frommen Einfalt und dem Aberglauben verkauft. Die Reisenden sahen ehemals die 1719. erbaute Kirche, in welcher das Chor von *Turicelli*, und das Altarblatt von *Krause* gemalt ist, die Kapelle der

Maria, den Kleidervorrath derselben und den Klosterschatz, die Bibliothek und das Münzkabinet. Eine halbe Stunde von Einsiedeln liegt ein Nonnen-Kloster, welches im XIII. Jahrhundert gestiftet wurde; und am *Ezel-Berg* eine Kapelle des H. *Meinrad*, zu welcher viele Prozessionen gehalten werden. (S. *Ezel*). Das Thal, worin die Abtey liegt, hat weder etwas reizendes, noch in seinen Bergen etwas groses, und von Seiten der Naturschönheit nichts anziehendes. Es ist hier ein Reichthum von *Torf*, der bis jetzt unbenutzt ist.

Paracelsus. Einsiedeln war der Geburtsort eines in der Geschichte der Arzneykunde des XVI. Jahrhunderts sehr merkwürdigen Mannes. *Paracelsus Bombast von Hohenheim*, Sohn des *Wilhelm Hohenheim*, Arztes zu *Einsiedeln*, verlebte seine Jugendjahre in diesem einsamen melankolischen Thale. Nahe an der sogenannten *Teufels-Brücke* über die *Sihl*, dicht vor dem *Ezel-Berge*, stand sein Haus. Die kochende Einbildungskraft und Originalität dieses Mannes bewirkte bey dem Volke die Meynung, daß er von einem bösen Geiste besessen sey. Wahrscheinlich entsprang hieraus der Name jener Brücke; denn weder ihre Bauart noch die Gegend zeigt etwas ausserordentliches, worin sonst der Grund dieser Benennung zu suchen sey. *Paracelsus* starb zu *Salzburg* im J. 1541. in einem Alter von 47 Jahren *).

*) Alle seine Schriften sind zu Genf 1658. in 3 Vol. in Fol. herausgegeben worden.

Sihlthal und Ursprung der Sihl. Das nahe bey dem Kloster liegende *Sihl*-Thal ist 3 St. lang, und von der *Sihl* durchströmt, wovon der eine Arm auf dem *Diethelm* an der Grenze vom *Muotta*-Thal, der andre Arm an dem *Miassern* dicht am *Pragel*, und der dritte Arm aus dem *Ofen* am *Wäggi*-Thal entspringt. Sie nimmt nahe am *Ezel* den *Alp*-Bach, der am *Mythen* und *Diethelm* entspringt, und die *Biber* auf, fließt in einem tiefen Bett und ergießt sich nahe bey *Zürich* in die *Limmat*. Der Felsen *Diethelm* ist wegen seiner grossen Höhlen berühmt, die aber wegen Abgründen gefährlich sind. Sie enthalten Bergmilch und Tropfsteine; das Volk erzählt viel abergläubische Sachen von diesen Höhlen. Zwey Dörfchen und eine grosse dem Kloster gehörende Sennerey und Stuterey liegen in diesem Thale. Die grössten Mastochsen in der ganzen Schweiz sind hier zur Engelweihe der J. 1659., 1755. und 1777. aufgezogen, geschlachtet und abgebildet worden; der *eine* wog 2250., der *zweyte* 2500., und der *dritte* 3000 Pfund.

Wege. Von Einsiedeln über die *Schindellegi* nach *Richterswyl* am Zürcher-See (5 St.), über den *Ezel*-Berg nach *Richterswyl* oder *Lachen* und *Clarus*, und durch die Dörfer *Rothenthurm* und *Sattel* nach *Schwytz*, gehen grosse fahrbare Heerstraßen. Fußwege führen nach *Schwytz* durch das *Eu*- oder *Alp*-Thälchen, über den *Haken* in 3 St. (*S. Haken*); nach *Zug* durch *Katzenstrick*, *Rothenthurm*, *Sattel* und *Egeri*; 5 $\frac{1}{2}$ St.; nach *Lachen* in der *March*, über den

Ezel-Berg in 3 St.; auf den *Ezel* 1 St. (S. *Ezel*); ins *Wäggis*-Thal, *Muotta*-Thal und *Klön*-Thal führen Fußspfade aus dem *Sihl*-Thal über die Gebirge.

Pflanzen. In der Gegend von *Einsiedeln* wachsen auf sumpfigen Gegenden:

Scheuchzeria palustris, welche sehr selten ist, und *Toxizia alpina*.

Geognost. Beschaffenheit. Die nach Süden stehenden Gebirge im *Sihl*-Thal bestehen aus Kalkstein; alle übrigen Berge und Thäler liegen in den Sandstein- Mergel- und Nagelflue- Gebilden. Nahe hinter dem Kloster ein Sandsteinbruch. (S. *Ezel* und *Haken*). In der *Sihl* findet man viele Bruchstücke von *Numuliten* haltigen Felsen.

EMMEN-THAL, im K. Bern, eines der schönsten, fruchtbarsten und reichsten Alpenländer der ganzen Schweiz, von einem schönen, wohlhabenden und thätigen Alpenvolke bewohnt. Die Stadt *Bern* erkaufte die verschiedenen Theile des Emmenthales zwischen den J. 1405. und 1420.

Ursprung der Emme. Die *grofse Emme*, welche dieser Landschaft den Namen gegeben hat, entspringt zwischen dem *Nessel*-Stock, *Roth*-Horn und *Schratten* im *Entlebucher*-Thal, nimmt eine Menge Bäche auf, strömt nordwestlich, tritt bey der Stadt *Burgdorf* aus dem Emmenthal, und fällt nicht weit von *Solothurn* bey *Biberist*, in die *Aare*.

Merkwürdigkeiten. Die Thalfäche ist nirgends beträchtlich; aber das Ganze dieser Landschaft besteht

aus einer Menge breiter Berge und Hügel, von den fettesten Alptriften, Wäldern, Kornfeldern, Häusern und Dörfern belebt; es beträgt 9-10 St. in der Länge, und 4-5 St. in der Breite, und dehnt sich bis 2 St. vor *Bern* aus. Südlich von der *Pilatus*-Kette stufen die Berge nach N. und W. immer niedriger herab. Land- und Alpenwirthschaft, und Fabrikthätigkeit, blühen in gleich hohem Grade. Pferde- und Rindviehzucht ist ausserordentlich beträchtlich. *Emmenthal* hat keine eigne Rindvieh-*art*, sondern kauft seine Kühe in dem *Simmenthal* und im *Freyburgischen*, und besitzt daher herrliche *Sennereyen*. Es besafs 1797. 8-9000 Kühe. Die *Emmenthaler*-Käse gehören zu den berühmtesten und besten *Schweitzer*-Käsen. *Leinwand*- und *Bändweberey*, und der Handel damit, ist wichtig. *Bern*, *Langnau*, *Burgdorf* und *Langenthal* sind diejenigen *Oerter*, wo die *Emmenthaler* die Erzeugnisse ihres *Kunstfleisses*, ihrer *Land*- und *Alpenwirthschaft* zu *Markte* bringen, und in Menge niederlegen. Der *Freund* eines reizenden *Alpenlandes* und glücklicher Menschen wird in dem *Emmenthale* grofsen *Genufs* finden. Von *Bern* führt eine grofse für *Kutschen* befahrbare *Strafse* durch einen *Theil* des *Emmen*-*Thals* nach *Burgdorf*. (S. *Langnau*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Berge des ganzen *Emmen*-*Thales* bestehen aus *Sandstein*, *gerollten Steinen*, und *Nagelflue*. Nur die *Pilatus*-*Kette* in *S.*, an welche diese *Schuttmassen* sich anlegen, zeigt *Kalkstein*. Der *gröfste Theil* der *gerollten Steine* liegt

ungebunden in den Sandbergen, die nirgends Quader-Sandstein zeigen, und die Menge der in dieser Landschaft aufgeschütteten Geschiebe ist ausserordentlich. Deswegen spülen Regengüsse und Bäche so viele gerollte Steine aus den Bergen, und führen sie alle in die *Emme*, deren breites Bett bis in den K. *Solothurn* ganz damit bedeckt ist. Die meisten Geschiebe sind Kalksteine (unter denen mancherley Marmorarten), Granite, Porphyre, Serpentine, Verde antico, Jaspis, Mandelsteine oder Varioliten, deren Mutterlager bis jetzt in den Alpen der Schweiz noch nicht aufgefunden worden ist.

Waschgold. Das Waschgold, welches die *Emme* in geringer Menge führt, kommt höchst wahrscheinlich aus gerollten Steinen gewisser Art, die bey hohen Anschwellungen in den Bächen auf die heftigste Weise aneinander gestofsen und gerieben werden. — Durch den Theil vom Emmen-Thal, worin Langnau liegt, streicht ein *Steinkohlen-Flötz*.

ENGADIN (in der Landessprache Engiadina*), italienisch *Engadina*), im K. Graubünden, ein vom *Malojaberg* bis *Martinsbruck* 18 St. langes Thal, welches auf beyden Seiten in die Gebirge 25 Nebenthäler hineinzieht, wovon viele sich in 2-3 Nebenzweige spal-

*) Campel leitet das Wort von *En co d'Oen*, Haupt des *Oen* oder *Inn*, Andere von *en casa d'Oen*, im Hause des Innflusses. Stammt das Wort aber von *Eugani*, *Eugania*, so heisst es, im Thale der Euganier, welche in den ältesten Zeiten zu Verona wohnten, und deren Sprache von der rhätischen nur dem Dialekt nach sich unterschied.

ten, von SW. nach NO. ziehend, auf der SO. Seite von der *Bernina*-Kette, auf der NW. Seite von der Kette des *Septimer*, *Julier*, *Albula*, *Skaletta*, *Flüela*, *Varaina* und *Salvretta*, in W. von dem *Maloggia* geschlossen, und von dem *Inn* durchströmt.

Ursprung des *Inn* (il Eent). Dieser Fluß entspringt auf der südöstlichen Seite des *Septimer* aus dem kleinen See *Lago di Lungin* oder *Lugni*, wird bey dem Wirthshause *Maloggia Aqua d'Oen* *) genannt, und fällt bey *Sils* oder *Siglio* in den *Silser*-See. Mit dem Ausflusse dieses Sees verbindet sich ein viel stärkerer Bach, der aus dem *Feet*-Thale von den *Muretto*-Gletschern herkommt, wohin manche Geographen die Quelle des *Inn* setzen. Bey der *Martins*-Brücke tritt der durch eine große Menge Bäche vergrößerte *Inn* ins Tyrol, durchströmt es bis *Kuffstein*, und wälzt dann seine tiefen, hellen und herrlich grünen Fluten in die Ebenen Baierns, wo bey *Passau* die schmutzig blaue unansehnlichere *Donau* sich mit dem prächtigen Strom von hoher Alpenabkunft verbindet, und ihm seine Schönheit und seinen Namen raubt.

Geschichte. Romansche Sprache. Die Einwohner sprechen die romansche Mundart, welche *Ladin* genannt wird. 587 Jahr vor Christi Geburt soll dieses Thal von dem italienischen Volke der *Eugani* (aus der Gegend von *Verona*), welche von den *Latiern*

*) Die Gegend, wo dieser Bach durchfließt, und eine abgebrannte Wohnung hießsen *Degn*, und daher wurde der Bach *Aqua Dega* genannt.

abstammten, und von dem gallischen Eroberer Bellovesus, der über die Alpen eingedrungen war, sich zu retten suchten, bevölkert worden, und von ihnen *Ardea* (*Ardez*), *Lavinium* (*Lavin*), u. s. w. erbaut worden seyn. Im Plinius L. III. C. 6. heist es: „*Vettones, Cernetani, Lavinii, Oenotrii, Sentinates, Suillates sunt populi de regione Umbria, quorum oppida Tusci debellarunt*“; es fanden sich also schon in dem *Umbrien* des alten Italiens *Fettan*, *Cernez*, *Lavin*, *Nauders*, *Sins*, *Schuls*, Dörfer des Engadin, *Nauders* ausgenommen, welches ganz nahe an der Grenze desselben im Tyrol liegt. An dem *Ladin* der Engadiner erkennt man sehr leicht die Abstammung von dem Lateinischen; und es ist fast noch so, wie *Livius* die lateinische Sprache in dem Munde des Volks beschreibt. Dieses *Ladin* wird im Ober- und Unter-Engadin in zwey durch Accent und Aussprache verschiednen Mundarten gesprochen. Die meisten in romanischer Sprache gedruckten Bücher sind in diesem *Ladin* geschrieben. Erst seit der Reformation fieng man an, sie zu schreiben, und auf der Kanzel einzuführen. Die erste Schrift in *Ladin* wurde 1560. von *Jacob Tutschet* von *Samaden* herausgegeben. (S. *Moritz*). Die älteste Urkunde über Engadin ist der Verkaufsbrief desselben von dem Graf von *Camertingen* an das Bisthum *Chur* im J. 1137.— Das *Untere-Engadin* stand, nachdem *Schweikherr* von *Reichenberg* die weitreichende Herrschaft *Tarasp* im J. 1239. dem tyrolischen Hause *Görtz* verkauft hatte, seit dieser Zeit bis in die Mitte des XIV. Jahrhun-

derts unter tyrolischer Herrschaft. — Engadin gehört zu dem *Gotteshausbund*, und bildet zwey Hochgerichte unter den eiflen, woraus jener besteht. Bey den innern heftigen Unruhen des Freystaats *Bündten* standen gewöhnlich *Engadiner* an der Spitze einer mächtigen Parthey; wie z. B. *Rudolph* und *Pompejus Planta* im XVII. Jahrhundert Häupter der spanisch-österreichischen Parthey waren. Vom 26. October 1621. bis 1. September 1622. verbrannten die *Oesterreicher* alle Dörfer, und bis 1650. war es fast ganz menschenleer; 1635. durchzog das französische Heer unter Prinz *Rohan Engadin*, und vertrieb die *Oesterreicher* (S. *Graubündten*). Seit dieser Zeit sah diese Gegend keine fremden Kriegsvölker bis im J. 1799., wo die von den Bündnern gerufenen *Oesterreicher* von den *Franzosen* vertrieben, und bis 1801. hier Gefechte geliefert wurden. — Das *Untere Engadin* kaufte sich vom Gerichtsstab des Grafen von Tyrol im XVII. Jahrhundert durch 26,000 Gulden. und vom Gerichtsstab der Aebtissin von Münster erst im J. 1756. los.

Merkwürdigkeiten. Engadin ist eines der schönsten und wohlhabendsten Alpenthäler der Schweiz. Es zerfällt in das *Obere*- und *Untere*-*Engadin*. Das *Obere-Engadin* ist vom Malojaberg bis zum Casanna-berg 7 St. lang; das ebne Thal ist $\frac{1}{4}$ höchsten $\frac{1}{2}$ St. breit und verengert sich bey dem Casanna sehr. Es laufen 8 Nebenthäler aus demselben in die Seitengebirge, und es enthält ausser den 4 *Seen* im Thal und den *Seen* am Berninapafs noch *acht Seen*: 1) Auf den *Maloja*.

2) Auf den *Murelto* seitwärts des Passes der *See Cuolotsch*. 3) *Einer* oberhalb *Grevas alvas*. 4. 5. 6) *Drey* im Walde *Campfes* gegenüber. 7) *Der See Uvischel* im Walde gegen *Surleg*; und 8) *Der Stazersee* im *Celleriner-Wald*. Viele Gletscher starren aus den Hochgebirgen in die Thäler herab, besonders an der Südseite, wo die *Berninakette* zieht. Dafs das *Ober-Engadin* zu *Soglio* 6300 F. übers Meer liege (nach *Dr. Kastbergs* Beobachtung), ist zweifelhaft, ob man gleich fast ohne zu steigen von hier den *Ma'ojaberg* erreicht und Alpenpflanzen um die Dörfer wachsen (*S. Soglio*). Der Winter dauert 9 Monate, kaum kann man 3 Monate ohne geheiztes Zimmer zubringen. Im Juny und July schneit es oft durchs ganze Thal, und im höchsten Sommer vergeht fast keine Woche ohne Nachtreifen. Die Luft ist im Sommer sehr leicht, der Himmel tiefblau; schwül ist es nie, obgleich in der Sonne heifs. Vom Aprill bis September weht bey gutem Wetter von Morgens 9 Uhr bis 5 Uhr ein feuchter Südwind. Das Wetter ist aber äusserst veränderlich; auf den wärmsten Tag folgt oft eine Nacht mit Reif. Fast jede einzelne Gegend hat nach den Luftzügen, denen sie ausgesetzt ist, ein eignes Klima; Zutz geniefst von allen Dörfern das mildeste Klima, weil es keinem Windzug ausgesetzt ist. Im Winter steigt die Kälte bis 24° Reaumür und der Schnee liegt im Thal 4-5 F. hoch. Ende Novembers frieren die Seen zu, und thauen im May auf. Am 4. May 1799. fuhr ohne Gefahr französisches Geschütz darüber weg, und den

15. Juny 1792. war die Erde zu Silvaplana stellenweise noch 3 F. tief gefroren. Die Luft ist so trocken, daß von *Soglio* bis *Moritz* hinab vom Monat October bis Merz alles Fleisch nicht im Rauch, sondern an der Luft gedörft wird; und eben so bleiben Fische vom October bis Merz unverdorben. — Nur Gerste wird gebaut; die Gartenfrüchte sind sehr gut. Obst und Trauben kommen in Menge aus dem nahen *Veltlin*. — Es ist sehr reich an *Arvenwäldern* *); die *Arvenüsse* sind eine Würze der Engadiner-Gesellschaften, und werden alle im Thale verzehrt, und um dieser Nüsse willen verderben die Einwohner ihre Wälder. Brodt wird nur alle 3-6 Monate gebacken, und muß bey dem Gebrauch zerschlagen werden. Es giebt hier eigenthümliche Speisen, die sonst nirgends bekannt seyn sollen z. B. *Agnoles*, *Ravoledas*, *Spitsch*, *Taorta d'arer*. Ein schönes, fleißiges, gesittetes und sehr wohlhabendes Volk bewohnt das *Ober-Engadin*. Durch Kaffeeläden, Zucker- und Pastetenbeckerey und Handel aller Art in Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Dänemark, Holland, Amerika, leiten die *Ober-Engadiner* eine sehr beträchtliche Summe baares Geld in ihr Vaterland, wohin sie immer wieder zurückkehren, um das Alter ruhig und gemächlich zuzubringen. Die Käse des Ober-

*) Die *Arve* heist im Ladin *Schember* und die *Arvenuss* *Nusch-pignas*. Es giebt hier eine bestimmte Varietät, die noch nicht von den Botanikern bemerkt wurde: Die eine *Art* trägt *violetbraune*, und die andere *grünliche Zapfen*; die erstern sind gewöhnlich größer.

Engadins sind die geschätztesten von ganz Graubünden und gehen nach Italien. — Das *Unter-Engadin* ist von *Brail* bis *Martinsbruck* 11 St. lang, und fruchtbarer, reicher und bevölkerter als das *Obere*, indem dort nicht blofs Alpen-, sondern auch viel Landwirthschaft getrieben wird; Obst wächst indessen doch wenig. Die Südseite des *Unter-Engadin*erthals ist mit den schönsten Nadelwaldungen besetzt, welche der Holzvorrath der Salzpfannen von Tyrol sind; und an dieser Seite hausen noch graue und braune Bären. Das Volk ist aber mit den *Ober-Engadiner*n nicht zu vergleichen, und die Bewirthung ist bey weitem nicht so gut und reinlich wie in dem *Obern*. Die Gesetze sind äusserst mangelhaft und streng, die Prozesse äusserst kostbar, und immer zeigte sich hey den Richtern Straf- und Geldgier und unverzeihlicher Leichtsinn mit dem Gebrauch der Folter. Im *Ober-Engadin* ist die Gesetz- und Gerichtsverfassung besser. Die Auswanderungen sind hier noch stärker wie in dem *Obern*. Schon im XVI. Jahrhundert fieng dieses Uebel an. Im J. 1614. hielten sich in Venedig einige Tausend als Schuhmacher auf. Diefs dauerte bis 1766. wo ihnen das Venetianische verschlossen wurde, und seitdem legen sich die Engadiner mehr auf Kaffeesieden und Zuckerbäckerey. Die Volkszahl nimmt alljährlich ab, und der Prunk zu. Fast in allen Häusern sind deutsche Mägde, und die Weiber nebst Tagelöhnern aus Tyrol verrichten fast alle Arbeiten, da die Männer so häufig abwesend sind. Die meisten reformirten Prediger im K. *Bündten* sind *Unter-*

Engadiner. — Die Einwohner von *Ober-* und *Unter-Engadin* sind Protestanten, die Gemeinde Tarasp ausgenommen. — Man destillirt im Engadin aus der *Achillea moschata* den *Ivageist*, welcher seines Bisamgeruchs und seines Gewürzes wegen in Italien sehr beliebt ist; die Pflanze wird auch häufig nach Sachsen und Frankreich versandt, wo die Engadiner starke Wässer abziehen. (S. *Sils*, *Selvaplana*, *Moritz*, *Ponte*, *Scampfs*, *Zutz*, *Cernetz*, *Süfs*, *Ardez*, *Schuols*, *Remüs*). Erdbeben werden öfters verspürt, und zwar in der Richtung von W. nach O.

Geognost. Beschaffenheit. Das Engadin liegt in den Uralpen, und ist ein Längenthal an der Nordseite des Alpenkamms, welcher über die Berninakette läuft. Ueber die Felsarten und Erze der das Thal einschließenden Gebirgsketten S. *Bernina*, *Septimer*, *Julier*, *Albula*, *Scaletta* und alle am Ende des vorigen Absatzes genannten Oerter. Sehr merkwürdig ist es, daß das Engadin, wie das Längenthal Wallis, von Urkalkstein und Urgypsschichten durchstrichen wird. (S. *Ebel über den Bau der Erde* u. s. w. Zürich 1808. I. Th. S. 63 - 82.) Töpferthon von allen Farben hat fast jede Gemeinde des Ober-Engadins. Ehe bey *Finstermüntz* die Uralpen durchbrochen und die merkwürdige Schlucht entstanden war, durch welche der *Inn* seinen Ausgang ins *Tyrol* nimmt, bildete Engadin große Seen, wovon noch die deutlichsten Spuren übrig sind. Der Anblick des *Ober-Engadins* zeigt an, daß es ein vom Wasser ganz ausgehöhltes Becken sey.

Ueberlieferungen bestätigen es, und noch jetzt wären geringe Hindernisse im Stande, den Abfluß des Wassers zu hemmen, und das Thal in einen See zu verwandeln. Campel erzählt, daß Madulein einst mitten in See gestanden. Von den Felsketten stürzte allmählig Steinschutt in die Seefläche, der die grünen Hügel bildete, welche vom untern Theil der Berge an, gleich Erdzungen, allmählig zugespitzter und niedriger gegen die Mitte des Thals auslaufen. Am Monterasch bey Silvaplana sind die Furchen sichtbar, längs welchen dessen Schutt ins Thal stürzte, und den See bis zur Enge von 80 Schritt zurückdrängte. In den Wiesen von Silvaplana findet man bey 6 F. Tiefe die gleichen rothen Steine, welche nahe bey den Säulen des *Julierpasses* brechen. Der nämliche Berg ebnete mit seinem Schutt die Abgründe des *Julierpasses*, und machte ihn zum bequemsten unter allen Alpenpässen. Ein ähnlicher Felsenabfall zeigt sich an der waldigen Steige (*Sompplaz*) zwischen *Campfeer* und *Moritz*, wo der *Inn* sich nach und nach eine enge Oeffnung ausspülen mußte. Von solchen Abstürzen sind die großen Fels-trümmer, welche hin und wieder in den Wiesen, wie bey *Moritz* und *Campfeer*, liegen, Ueberbleibsel.

ENGELBERG, Benediktiner-Kloster in einem von sehr hohen Gebirgen umschlofsnen, aber sehr anmuthigen Thale im K. Unterwalden. (Den Weg dahin s. unter *Stanz*). In dem Dorfe Engelberg ist nur ein Wirthshaus; auch wird der Reisende im Kloster gut aufgenommen.

Merkwürdigkeiten des Klosters. *Konrad von Seldenbären* stiftete im J. 1083. dieses Kloster, und ein Priester aus *Buochs* im J. 1197. ein Nonnenkloster am nördlichen Ende des Thals, welches 1479. abbrannte und im XVII. Jahrhundert nach *Sarnen* versetzt wurde. Der Bau der Engelberger-Abtey begann im J. 1083. und wurde im J. 1119. vollendet. *Seldenbären*, *Bonstetten* und andere Ritter gaben dem Kloster Einkünfte und Eigenthumsrechte in 115 Dörfern. *Seldenbären* selbst wurde Mönch in diesem Kloster und starb auf einer Reise, welche er auf Befehl des Abts that, im J. 1126. unter den Händen eines Mörders. Der Stab des ersten Abts *Aldhelms* aus *Ahorn*, mit einem Gemshorn geziert, wird noch aufbewahrt. Die Engelberger-Abtey übte unumschränkte Hoheit über die Einwohner dieses Thales bis 1798. Der letzte Abt, *Leodegar Salzmann* aus *Luzern*, war ein Wohlthäter und Vater seiner Unterthanen. Er vertrieb Betteley und Armuth durch die Anlegung von Seiden- und Wollspinnerey und Weberey, errichtete in der Abtey selbst Werkstuben, Waaren-Niederlagen, Vorräthe der rohen Stoffe, und Handlungskammern, gründete eine gute Schule und ein Gymnasium für künftige junge Geistliche, Hypothekenregister u. s. f. So bewies er durch alle seine Anordnungen wahres Menschen-Wohlwollen, und stellte seinem Stande ein Beyspiel auf, durch welchen Geist und durch welche Werke allein er sich Achtung erwerben kann. — Die Bibliothek des Klosters besitzt 10,000 Bände, unter denen 200 Werke

aus dem XV. Jahrhundert sich befinden, und Abschriften von einigen noch ungedruckten Werken des berühmten Geschichtschreibers der Schweiz, *Aegidius Tschudi*. Diefs ist die einzige Bibliothek im K. Unterwalden. Während des Krieges mit den Franzosen wurden einige wichtige Werke geraubt, welche der damalige helvetische Regierungs-Anwalt *Zschokke* nur mit Mühe wieder zurückschaffen konnte. Nahe beym Kloster ein großes Käsemagazin, und dessen schöne Sennerey, wo 20 wasserreiche Quellen aus dem Boden sprudeln, welche vereinigt den *Erlen-Bach* bilden.

Merkwürdigkeiten des Thales. Das Thal bey der Kirche ist 1860 F. über den Luzernersee, 5180 F. übers Meer. Die Thalebene von *Engelberg* ist 2 St. lang, $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ St. breit, von der *Aa* durchströmt, welche nach Norden durch eine tiefe Schlucht, zwischen den mehr als 6000 Fufs hohen Felsen *Welli* und *Seli-Stock* brausend, ins weite Thal von Unterwalden eilt, und bey *Buocks* in den Vierwaldstädter-See fällt. Diese Schlucht ist die einzige Oeffnung nach dem sonst ganz abgeschiednen Thale von Engelberg. Die Felsen *Wahlen-Stock* oder *Welli-Stock*, *Hannen-Berg* oder *Engel-Berg*, an dessen Fufs das Kloster liegt, *Arni-Berg*, *Gemsspiel*, *Spitz-Stock*, *Blacken-Stock*, die *Surenen-Alpen*, der *Titlis*, *Crafsen*, *Laubergrad*, *Faulblatten*, *Bitzi-Stock*, *Juchli-* und *Seli-Stock*, und a. mit Gletschern und Schnee belastet, ummauern das Thal. Der *Engel-Berg*, der niedrigste Felsen von allen, ist 5918 F. Alle übrigen aber erheben sich 7 — 10,000 F. übers

Meer. Das Thal ist den Schneestürzen sehr ausgesetzt. Es ist sehr wasserreich. Der reichen Quellen bey der Sennerey des Klosters ist schon erwähnt; $\frac{3}{4}$ St. vom Kloster stürzt von dem *Engelberg* der *Tatsch*-Bach herab, der einen herrlichen Aublick gewährt; mehrere Bäche gießen an andern Stellen von der Höhe der Gebirge, und einer stürzt mitten aus einer Felswand hervor. In dem kleinen Nebenthale von *Horben*, am *Ende der Welt* genannt, eine periodische Quelle, die nur von dem May bis October fließt. — In dem größten Theile des Thales sieht man 6 Wochen jährlich die Sonne nicht. Bey dem Hrn. *Müller* in Engelberg sieht der Reisende schweizerische Gebirgsgegenden in erhobner Arbeit. Im J. 1805. kaufte der König von Preußen ein damals fertiges Werk. Seitdem arbeitet Hr. *Müller* an dem *Gotthardsgebirge*, wo 12 □ Stunden in einen Umfang von 27 Zoll Länge und 16 Zoll Breite dargestellt werden, also 9 Zoll auf 1 jede Stunde. Hr. *Müller* hat auch viele Messungen der schweizerischen Gebirge angestellt. — Ein in diesem Thal fließender Bergbach führt *Goldsand*. Der ungeheure *Titlis* 8725 F. über den Luzernersee nach Hrn. *Müller*, 10,710 F. übers Meer steigt grade aus diesem kleinen Thale empor. Auf der *Black-Alp*, am Fusse des *Blacken*-Stocks und des *Spaneter* in den *Surenen*-Alpen, ist der Anblick des *Titlis* und des neben ihm stehenden *Crafsen* am erstaunenswürdigsten. Der *Titlis* liegt unter 46° , $46'$, $34''$ nördl. Breite, und 36° , $6'$, $12''$ der Länge. Man

sche seinen sonderbar gestalteten Gipfel, *Nollen* genannt, in dem *ersten Alpenaufrißs*. Litt. X. im I. Th. Die Eisschichte, welche den nackten Rücken des Titlis bedeckt, war den 6. August 1797. nach Hrn. Müllers Messung 175 F. dick.

Zum erstenmale wurde er im J. 1744. erstiegen. Im J. 1786. machte sich Dr. *Feyerabend*, Arzt des Abts, mit zehn Führern im Monat September um 12 Uhr Nachts auf den Weg. Sie stiegen durch *Gerschen*, *Unter- und Ober-Laub*, über den Gipfel des *Lauber-Grates* (6225 F. über den Luzernersee), über die steilen und gefährlichen Wände des *Faulblatten* mehrere Stunden über einen Gletscher, und erreichten nach großen Beschwerden um 10 Uhr den *Nollen*. Die Kälte war so stark, daß sie es nicht länger als $\frac{3}{4}$ St. auf dem Gipfel aushalten konnten, obgleich die Sonne sehr hell schien, und sie sich immer in Bewegung erhielten. Wie sie den Gipfel erstiegen hatten, schoß man im Thal einen Mörser ab; sie hörten den Schall 5 Minuten nach dessen Abfeuerung. Die Uebersicht der ganzen Alpenkette bis in Savoyen, in Tyrol und Kärnthen, über die ganze Schweiz, 40 Stunden weit nach Schwaben und die deutschen Rheinländer, ist ausserordentlich. Man behauptet in dem Kloster, daß man bey sehr reiner Luft kurz vor Sonnenaufgang vom Gipfel des Titlis mittelst eines guten Fernglases den Großen Münster zu *Straßsburg* sehen könne. Zuverlässig ist es, daß der Gesichtskreis des Titlis so weit reicht; denn man erblickt seinen Gipfel und einiger sei-

ner Nachbarn bey sehr hellen Wintertagen in der Gegend von *Strafsburg*, und noch 2 St. nordwestlicher. Ob sich aber von dem Titlis in einer graden Entfernung von 50 Stunden ein über die Erdoberfläche nur 445 F. sich erhebender Obelisk, wie der Münsterthurm, sehen läßt, mag ich nicht bestätigen. — Um 5 Uhr Nachmittags langten alle Personen glücklich im Thale wieder an, ausser dafs Dr. *Feyerabend* während 4-5 Stunden an den Augen und Ohren so litt, dafs er fast nicht sehen und hören konnte. Seitdem ist der Titlis noch im J. 1797. von dem Hrn. *Müller* aus Engelberg und dem Hrn. *Rudolph Meyer* aus Arau, und zwar auf einem weniger gefährlichen Wege erstiegen worden. Am besten ist es, Nachmittags aus dem Thale wegzu-gehen, und die Nacht in einer der höchsten Sennhütten zuzubringen.

Wege. Der Weg durch die einzige Felsenöffnung ins grofse Thal von Unterwalden. (S. *Stanz*). Zwey Fufspfade führen ins *Melch*-Thal; der eine längere und weniger steil über die *Storregg*; der kürzere äusserst steile über die *Min*-Alp und das *Juchli* oder *Jauchli* 5346 F. über den Luzernersee.

Ueber die *Surenen*-Alpen. Nach *Altorf* 9 St. Von Engelberg geht der Weg durchs *Surenen*-Thal, in welchem der *Stieren*-Bach einen herrlichen Wasserfall bildet, über die *Black*-Alp zwischen *Blacken*-Stock, *Roth*-Stock (höher als 9000 F. übers Meer) und den Füfsen der *Surenen*-Alpen, unter denen sich der *Spaneter* auszeichnet, der 10,002 F. übers Meer

sich erhebt. Hier auf der *Black-Alp* ist der Anblick des *Tittlis*, des *Grafsen* und der übrigen Felsen, am erstaunenswürdigsten. Von hier geht der Weg auf die Höhe $1\frac{1}{2}$ St. gewöhnlich über Schnee, und ganz in der Nähe des Ursprungs der *Aa*. Von der *Surenen-Egg* (5815 F. über den Luzernersee) beginnt der schauervolle Weg, die *Bockgy* genannt, durchs Thal *Waldnacht* herab nach *Erstfeld* oder nach *Attinghausen* (nahe bey Altorf) im Reufsthal 2 St.; der Weg ist ohne Gefahr.

Ueber den Jochberg nach Meiringen. Eben so merkwürdig durch Felsen-Wildheit und Größe ist der Weg aus Engelberg nach *Meiringen* im Hasli 12 St. Zuerst auf die *Unter-Trübsee-Alp* $2\frac{1}{4}$ St. Zwey Wege führen dahin; der *eine* links steil am Berge über schöne Matten ist ermüdend, aber der kürzeste; der *andere* rechts um die Felsen her ist gemächlicher, und für Mineralogen und Botaniker reicher an Ausbeute. Bey den Sennhütten der *Untern-Trübseealp* sind malerische Ansichten auf den *Lauber-Grat* und den *Tittlis*, der sich in SO. erhebt. Von der *Untern-Trübseealp* nach der *Obern-Trübseealp* 1 St.; diese Alp ist mit größern Felstrümmern, die vom *Ochsen-* und *Gaisberg* herabgestürzt sind, übersät, zwischen denen sich der Reisende leicht verirren kann, und wo ihm Schreyen und Pfeiffen nichts hilft; deswegen halte sich die Gesellschaft mit ihrem Führer zusammen. Der $\frac{1}{2}$ St. im Umfange haltende und sehr tiefe *Trübsee* liegt in einer Höhe von 6720 F. übers Meer zwischen dem *Bitsi-*

stock, Lauber-
der Ober-Trüb-
Jochberg 1 1/2
Linie, das
immer Schnee
im den Joch-
nach S. eine
sich grade über
über den Luzer-
dem großen
der ausserord-
gen den Eng-
Engellen-A-
wo man in
Die Fortsetz-
Thal (S.
Pflanz-
im Fuß d
Indyrum ob
mit großer B
lis und den
penplunzen.
Geogn
ner-Alpen,
hen aus Kal
ersten Fall
Thon- und
senien nach
Gneiss auf

Stock, *Lauber-Grat*, dem *Oxen-* und *Gais-Berg*. Von der *Ober-Trübseealp* auf die Höhe des Weges am *Jochberg* $1 \frac{3}{4}$ St.; hier stand das Barometer 22 Zoll 1 Linie, das Thermometer im Schatten 15° . Hier liegt immer Schnee; man erblickt den *Titlis* gegen O. vor ihm den *Joch-Berg*, neben diesem die *Wende-Stöcke*; nach S. eine spitzige Felsnadel, die *Gadmer-Flue* (die sich grade über den *Engstlen-See* erhebt) 8136 F. über den *Luzernersee*, und der *Telli-Stock*. Zwischen dem *grossen* und *kleinen Wende-Stock* dehnt sich der ausserordentliche *Wende-Gletscher* vom *Titlis* gegen den *Engstlen-See* hinab; von dem *Joch* auf die *Engstlen-Alp* 1 St. sehr steil die Hälfte des Weges, wo man in den dortigen *Sennhütten* übernachten kann. Die Fortsetzung der Reise von hier durch das *Gentel-Thal* (S. *Meiringen*).

Pflanzen:

Am Fuß des *Titlis*: *Arbutus alpina* (Sandbeere), *Hedysarum obscurum*, *Ranunculus lanuginosus*, *R. alpestris* mit großer Blume. *Ranunculus monspeliacus* auf dem *Titlis* und den *Surenen-Alpen*, und sehr viele andere Alpenpflanzen.

Geognostische Beschaffenheit. Die *Surenen-Alpen*, der *Titlis* und alle seine Nachbarn bestehen aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt; im erstern Fall sich einem Sandstein, im andern einem Thon- und Mergel-Schiefer nähernd; die Schichten senken nach NW. Dieses Kalkstein-Gebilde ist auf Gneifs aufgesetzt, der an der Ostseite bey *Erstfeld* im

Reufsthale sehr deutlich beobachtet werden kann. (S. *Altorf*). — Die übrigen Gebirge des Engelberger-Thales bestehen aus schwarzem Kalkstein, Kalksteinschiefer und Thonschiefer; in dem Kalkstein zeigt sich Kieselschiefer als Nieren; am *Latten-Berge* sehr guter Thonschiefer. An dem *Joch-Berg* sehr feiner, harter Thonschiefer von schwarzer, blutrother und olivengrüner Farbe, bisweilen in einem Stück beyde Farben; in dem rothen Schiefer zeigen sich ovale und runde Flecken von schwefelgelber Farbe. Dieser Schiefer streicht unter dem Kalkstein fort; viele Trümmer davon liegen auf der Höhe des Weges und am *Engstlen-See*. Am *Jochberge* kommt *Kohlenblende* fast verwittert unter dem Schnee zu Tage, und eben so auf der andern Seite im *Gentelthal*. *Schwefelkiese* brechen auf dem *Grasfen*, im *Bruderloch*, und auf den *Surenalpen*.

ENGISTEIN, ein Heilbad $2\frac{1}{2}$ St. von *Bern* an der Strafe ins *Emme-Thal*. Es hat eine trockne und gesunde Lage. Das Heilwasser ist hell, ohne Geruch, von dintenhaftem Geschmack; an der Luft wird es bald trübe, und läßt gelben Oker auf den Boden fallen. Aus diesem Grunde kann es nicht verführt werden; es enthält vorzüglich Eisen, Bittererde, Selenit und Kalkerde. Es wird gewärmt. In jedem Zimmer sind zwey Bäder. — Eine halbe Stunde weiter bey *Wickarts-wyl* ist eine andere eisenhaltige Quelle, aber etwas schwächer.

ENTLEBUCH (das Thal), im K. Luzern, wird

von einem der mannhaftesten und merkwürdigsten Alpenvölker der Schweiz bewohnt. Diese Landschaft ist vom *Tann-Horn*, dessen Südseite nach dem *Brienzer-See* herabschaut, bis nach *Wertenstein* am nördlichen Ende 10-11 St. lang, und vom *Glauben-Stock* bis auf die Höhe des *Enzi* 8 St. breit, von der *kleinen Emme* und der *Entle* durchströmt.

Ursprung der Entle und der Emme. Gebirge. Die *Entle*, von welcher dieses Hochland seinen Namen erhalten hat, entspringt aus drey Bächen an der Grenze von Ob-Walden zwischen den Gebirgen *Schafmatt* und *Farnern*, wühlt durch entsetzliche Schlünde, zeigt wilden Charakter, wälzt ungeheure Steintrümmer und stürzt bey dem Dorfe *Entlebuch* in die *Emme*. Diese entspringt nicht fern von der *großen Emme* (*S. Emmen-Thal*) aus zwey Quellen, welche zwischen dem *Nessel-Stock* und *Triesten-Berg* hervorsprudeln und *Emmensprung* genannt werden. Höher hinauf liegt der kleine *Mai-See* ohne sichtbaren Abflufs, welcher wahrscheinlich diese Quellen ernährt. Bey *Klus-Stalden* macht die *Emme* einen Fall, nimmt die *Entle* und andere Bäche von Norden auf, wendet sich bey dem Ausgang des Entlebuchs schnell nach Osten, und fällt bey dem zerstörten Schloß *Stollberg*, nicht weit von *Luzern*, in die *Reufs*. In Süd ist das Entlebuch durch die *Pilatus-Kette* von *Ob-Walden* und dem *Brienzer-See* getrennt, und zieht über den *Rieseten*, *Schlieren*, *Schafmatt*, *Farnern* und *Sören-Berg* nach der *Hinter-Flue*, welche aus vielen Höhen be-

steht, als das *Tann-Horn*, *Roth-Horn*, *Nessel-Stock*, *Blatten-Flue*, *Schwarzen-Egg*; diese Gebirge steigen zu einer Höhe von 6-7000 F. übers Meer. In N. und W. umgiebt die *Enzi-Kette* das Entlebuch; der *Napf* (Gipfel des *Enzi* auf der Grenze des *Emmenthales*), ist 4950 F. übers Meer, und der höchste Punkt dieser Berge nach N., wohin sie immer mehr herabsinken. Nordwestlich von der *Hinter-Flue*, nahe an der *Emmenthaler-Grenze*, zieht 1 $\frac{1}{2}$ St. lang der *Schratten*, welcher voll Klüfte, Spalten und Höhlen, und wegen entsetzlicher Zerstörung, die er zeigt, merkwürdig ist; auf seiner westlichen Höhe, *Scheiben-Flue*, ist eine tiefe Höhle *Scheibenloch* genannt. Nördlich vom *Schratten* liegt der alpenreiche *Gsteig*.

Aussichten. Herrliche und weite Aussichten auf dem *Tann-Horn*, dem *Gsteig*, dem *Napf*, und bey der Kapelle *Wittenbach*, 5780 F. übers Meer.

Geschichte. Zu *Wollhausen*, wo das Entlebuch sich öffnet, und die *Emme* heraustritt, herrschten auf dem Schlosse *Grünenberg* die Herren von *Wollhausen* bis im J. 1299. über *Entlebuch*. Seitdem die Blutschuld eines Vaternords auf dieses Geschlecht kam, gelangte Entlebuch an die *von Thorberg*. *Peter von Thorberg*, in großer Gunst bey Herzog Leopold von Oesterreich, war oberster Vogt über alle dessen Länder innerhalb der Schweiz. Im J. 1386. verband sich Entlebuch mit der Stadt *Luzern* durch Bürgerrecht. *Thorberg* liefs die Entlebucher, welche Urheber dieser Verbindung waren, hinrichten. *Luzern* nahm dafür

Rache, inde
gen die Tho
yfenberg,
versürte, un
nahm. Diese
Krieges des
die Eidgenos
Schlacht von
im J. 1405, w
zern überlas
ankaufte. -
en stritten
trupp. Unt
einem alten
den, heifst
lerung sei
tere Alpen
yo Luzern.
Merkwi
in so reizt
men-Thal, n
seine Bewo
durch Eiger
dorbenheit,
und Gymna
tag in der
die Dorflic
baren Gen
seit Jahrest

Rache, indem es unter seinem Schultheiß *Cundoldingen* die Thorbergische Burg zu *Wollhausen* und *Kapfenberg*, und dem *von Hünenberg* die Veste *Baldegger* zerstörte, und die Stadt *Sempach* in Eid und Pflicht nahm. Diese Ereignisse wurden die Veranlassung des Krieges des Herzog *Leopolds* von Oesterreich gegen die Eidgenossen, in welchem 1386. die berühmte *Schlacht von Sempach* gefochten wurde (*S. Sempach*). Im J. 1405. wurde *Entlebuch* von Oesterreich an *Luzern* überlassen, welches die Rechte mehrerer Ritter auskaufte. — In der merkwürdigen Schlacht von *Murtten* stritten die *Entlebucher* mit einer Fahne im Vortrupp. Unter den *Pannern*, welche zu *Schüpfen* in einem alten Thurm nebst dem Archiv aufbewahrt werden, heist eines noch das *Murtner-Panner*. — Schmälerung seiner Freyheit brachte dieses kräftige und muntere Alpenvolk öfters zu Unruhen und Aufständen gegen *Luzern*.

Merkwürdigkeiten. Das *Entlebuch* ist nicht ein so reizendes und reiches Alpenland, wie das *Emmen-Thal*, mit dem es unmittelbar grenzt; allein durch seine Bewohner sehr merkwürdig. Sie zeichnen sich durch Eigenthümlichkeit, wahren Freyheitssinn, Unverdorbenheit, durch ihre Liebe für Spottgedichte, Musik und Gymnastik ganz besonders aus. Am letzten Montag in der Fastnachtzeit, *Hirs Montag* genannt, singen die Dorfdichter dem versammelten Volke der benachbarten Gemeinde die geheime Geschichte aller bey ihr seit Jahresfrist vorgefallnen Thorheiten ab. Die Kampf-

Uebungen sind allgemeine Feste; sie finden statt: Den zweyten Sonntag im August auf den fetten Alpen des Sören-Bergs, zwischen den Schwingern von *Ob-Walden*, *Brienz* und *Entlebuch*; am ersten Sonntag im Herbste, dem alten Kirchweyhtage, bey dem Dorf *Entlebuch*, auf einer Wiese; am *Peter- und Paul-Tage* auf *Ennetegg*; am *Michaelis-Tage* auf der Höhe in herrlicher Aussicht bey *Wittenbach*, einer Wallfahrtsstätte; am ersten Sonntag nach *Matthäi* bey *Schüpfen* auf dem *Schüpfner-Berg*, öfters zwischen den *Emmenthalern* und *Entlebuchern*; am letzten Sonntag im August zu *Flüeli* zwischen den *Entlebuchern* und *Ob-Waldnern*; am ersten Sonntag im Weimontat zu *Doplschwand*. *Hans Eichman*, genant *Heineli Roth* von *Schüpfen*, *Anton Brun* und *Klaus Disler* von *Entlebuch*, und *Joseph Vogel* von *Hasli*, waren am Ende des XVIII. Jahrhunderts unüberwundene Kämpfer; der letztere war in seinem achtzehnten Jahre zum erstenmal Sieger, und seit 50 Jahren blieb er auf allen Kampfplätzen in und ausser *Entlebuch* unbesiegt*). Die Rindvieh art im *Entlebuch* ähnelt derjenigen in den kleinen Kantonen *Unterwalden*, *Uri*, *Schwytz*, ist aber nur kleiner als im K. *Schwytz*, von Farbe schwärzlichbraun, mit weißgrauem Strich über den Rücken, weißen Ohren, Nase und innere Schenkelseiten. Dies

*) Man s. über die Satyren, die am Hirsmonat abgesungen werden, und über die Gesetze der Entlebucher-Gymnastik: *Fragmente über Entlebuch* von *J. F. Stalder*, Pfarrer zu *Escholzmatt*. 8. Zürich 1798. 2 Theile.

ist die Bergfarbe, welche die Mailänder so sehr schätzen, und auf dem großen Viehmarkt zu *Bellinzona* 8-10 Thaler höher bezahlen als ein andres Stück von gleichem Werth aber andrer Farbe. Daher wird nur Rindvieh von dieser Farbe über den *Gotthard* getrieben und erhält daher den Namen *bergfärbig*. Das Entlebucher-Vieh ist milchreicher als das *Emmenthaler*; aber die Milch des letztern enthält weit mehr Butter- und Käsetheile, als die des erstern. Entlebuch hat im Sommer 8-9000 Kühe und Guster, im Winter 7115 Stück Rindvieh.

Pflanzen.

Die Berge und Alpen sind reich an seltenen Pflanzen, besonders der *Nesselstock*, in dessen Nähe die *Alpenrose* und die große gelbe *Enziane* in Menge wachsen.

Geognost. Beschaffenheit. Die in S. ziehende *Pilatus-Kette* besteht aus Kalkstein mit vielen Zwischenlagern von quarzeckigkörnigem Sandstein, deren Schichten nach S. senken. Der Schraffen gehört noch zur nördlichsten Kalkalpenkette, und hat Zwischenlager von Mergelschiefer, ist indess doch noch nicht vollkommen untersucht. Alle übrigen Berge des Entlebuchs, welche nord- und westlich von der *Pilatus-Kette* herabstufen, bestehen genau wie im *Emmen-Thale* nur aus Sandstein, gerollten Steinen, und Nagelfluhe. Beyde Landschaften kommen in ihrer geognostischen Beschaffenheit aufs genaueste überein, und verdanken sie einer und derselben Ursache. Die *kleine Emme* und *Entle* waschen sehr viele Geschiebe derselben Art wie im

Emmen-Thale aus den Bergen, und ihre Bette sind damit angefüllt. Die *kleine Emme* führt Waschgold, wie die *grofse Emme*; die *Luttern*, welche auf der Nordseite der *Enzi*-Kette entspringt, führt auch Waschgold, höchst wahrscheinlich aus einer gewissen Art gerollter Steine, welche in diesen ungeheuern Schuttbergen verbreitet sind und von jenen Strömen losgespült und zerrieben werden. *Saussure*, und mit ihm andere Geognosten, sind der Meynung, dafs die vielen Mandelsteine und andere Geschiebe, welche im *Entlebuch* und *Emmen*-Thale aufgehäuft sind, von Norden her aus den *Vogesischen* Gebirgen im Elsaß hieher geführt worden sind; eine Meynung, der ich auf keine Art beystimmen kann. (Man s. den Art. *Rigi*). — Auf den höchsten Theilen der *Pilatus*-Kette findet man Versteinerungen, an der *Hinter*-Flue Gyps, und auf der Alp *Steinetli* und an andern Orten Spuren von Steinkohlenflötzen, welche wahrscheinlich nur eine Fortsetzung derer sind, die über dem *Beaten*-Berg, bey *Sigriswyl* zwischen *Beaten*- und *Rallig*-Berg, dem südwestlichen Ende der *Pilatus*-Kette, und an mehreren Orten in der Nähe der Stadt *Thun* streichen. (S. *Thun*- und *Thuner*-See).

ENTLEBUCH (das Dorf) im Entlebucher-Thal, am Zusammenflufs der *Entle* und *Emme*. Hier, und zu *Schöpfen*, dem eigentlichen Hauptorte dieser Landschaft, zu *Escholzmatt* und *Marbach*, leidliche Wirthshäuser.

Wege. Mit kleinen Wagen kann man durch das

Entlebuch in
 selbe Kutsch
 is damit zwa
 Fußweg von
 Dramegg, 3
 längs der Em
 hin man über
 von Pilatus s
 Nach Langna
 Haale, Schöp
 welcher vom
 lbuch, nach
 Thal*) kon
 fährt ein Fu
 dem Schin
 den. —
 dem Mar-
 Aus nach
 Schöpfen üb
 bakkeren-T
 und rauh. —
 nau, über d
 Aussichten,
 Schwarzene
 lbuch nach
 Straße über
 bey der Kap
 *) In diesem
 J. 1739.

Entlebuch ins *Emmen-Thal* und nach *Luzern* fahren; selbst Kutschen haben diesen Weg gemacht, doch ist es damit zwar nicht misslich, aber beschwerlich. Der Fußweg von *Entlebuch* nach *Luzern* führt über die *Bramegg*, 3390 F. übers Meer, durch *Schaken* und, längs der *Emme*, durch *Malters* und *St. Jost* (bis dahin man über den großen und kleinen *Rümlich-Bach*, vom *Pilatus* strömend, geht) nach *Luzern* 6 St. — Nach *Langnau* im *Emmen-Thale* 6 St. geht es durch *Hasle*, *Schüpfen*, *Escholzmatt*, neben dem *Ilfis-Bach*, welcher vom *Schratten* kommt, über die Grenze *Entlebuch*s, nach *Trubschachen*, wo die *Trub* aus wildem Thal *) kommt, nach *Langnau*. — Von *Entlebuch* führt ein Fußweg längs der *Entle* aufwärts, zwischen dem *Schin-Berg* und *Pilatus* nach *Sarnen* in *Ob-Walden*. — Ein Fußweg von *Schüpfen* längs der *Emme*, dem *Mai-See* vorbey, über den hohen Grat des *Tann-Horns* nach *Brienz*, ist zum Theil gefährlich. — Von *Schüpfen* über die *Hirsegg* und das *Flüeli*, durchs *Habkeren-Thal* nach *Unterseen* 11-12 St. mühsam und rauh. — Ein Fußweg von *Marbach* nach *Tschangnau*, über den *Schallen-Berg*, wo Sennhütten und weite Aussichten, durch öde und moorigte Gegenden, nach *Schwarzeneck* und *Steffisburg* nach *Thun*. Von *Entlebuch* nach *Sursee* und *Zofingen* führt eine fahrbare StraÙe über *Wollhausen*, und ein Fußweg über die Höhe bey der Kapelle *Wittenbach*, wo eine schöne Aussicht.

*) In diesem wilden Thal stiftete *Thüring von Brandis* im J. 1139. zu *Trub* ein Kloster.

Auf den *Napf*, wo eine herrliche Aussicht, 2 St.; vom Napf hinab nach *Luternbad* 1 St.; von hier nach *Wilisau*, zum *Mauensee*, *Knutwyl*, *Sursee*. Ueber den *Engländer-Hubel* bey *Büdisholz*, nicht weit von *Wollhausen*. (S. *Sursee*).

ENTREVES-THAL, an der Südseite des *Montblanc*, in *Piemont*. (S. *Courmayeur*).

ERGELZ-THAL, auch *Sifsgau* genannt, im K. *Basel*, 4-5 St. lang, beginnt an der *Schaafmatt*, und öffnet sich hinter *Liechstall* dem Rheine zu, von der *Ergelz* durchströmt; ein sehr schönes, in hohem Grade bevölkertes und durch die herrlichste *Wiesen- und Obstbaum-Kultur* anmuthiges Thal. (S. *Schaafmatt* und *Liechstall*).

ERIELS (s. *Airolo*).

ERINGER-THAL (*Val d'Herens*) im *Wallis*, öffnet sich *Sitten* gegenüber, und zieht 10-12 St. tief südwärts in die *Zentralkette* hinein; 2 St. von dem Eingange bey *St. Martin* theilt es sich in zwey Arme, wovon der östliche *Eringer-* oder *Borgne-*Thal, der südliche *Armenzi-* oder *Vesonche-*Thal genannt wird. Beyde Thäler sind von ungeheuern *Gletschern* geschlossen, welche auf der Südseite des *Alpen-Grats* in die *piemontesischen* Thäler *Thornanche* und *Barthelemi* ebenfalls tief herabreichen. Ein gefährlicher Weg führt aus dem *Borgne-*Thal über diese *Gletscher* nach *Piemont*. Das *Vesonche-*Thal stößt an das *Bagnes-*Thal, und das *Borgne-*Thal an das *Einfisch-*Thal. Die *Armenzi* oder *Vesonche* in dem südlichen Thal, und die

Borgne in d
schern, und
Dieses Alpen
bevölkert, u
herrlicher G
schönen Viel
schaft des H
gar nicht besu
Geognos
nichts weiter
liegt, dessen
dem Armenz
reitsamen Th
streichen du
im Orsiere
Ufer der
genannt, d
halb geisch
wollen Granat
und in fast
ERLACH
haus: Bar.
Gesch
ist vom Gr
Jahrhundert
St. Johann
let worden.
*) Sohn U
Grat Cu
II.

Borgne in dem östlichen Thal, entquellen den Gletschern, und sollen ununterbrochne Wasserfälle bilden. Dieses Alpenthal, besonders der östliche Arm, ist sehr bevölkert, und soll wegen mannigfaltiger Aussichten, herrlicher Gebirge, seiner grossen Gletscher, seines schönen Viehes, und der Einfachheit und Gastfreundschaft des Hirtenvolkes, sehr merkwürdig seyn; wird gar nicht besucht, und deswegen ist es fast unbekannt.

Geognostische Beschaffenheit. Man weiss nichts weiter, als dafs, da das Thal in den Uralpen liegt, dessen Felsen aus Urgebirge bestehen müssen. In dem *Armenzi*-Thal befindet sich ein Amphitheater von seltsamen Thonerde-Pyramiden, und Urgypsschichten streichen durch dasselbe, eine Fortsetzung des Gypses im Orsieres- und Entremontthal. Bey *Cambiolaz*, am Ufer der *Armenzi*, ist eine Salzquelle, *Flofsbrunn* genannt, aus welcher, wie behauptet wird, im J. 1544. Salz gekocht worden ist. In den Gebirgen des Thals sollen Granaten, Amethyste, blaue Krystalle, Topfstein, und in fast unzugänglichen Felsen Kobalt-Erze brechen.

ERLACH (*Certier*), im Kant. Bern. Wirthshaus: *Bär*.

Geschichte. Die Burg Erlach auf dem Jolimont ist vom Graf Burkard *) in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts, und das in der Nähe liegende Kloster St. Johann von seinem Bruder Cuno im J. 1090. gestiftet worden. Dieses gräfliche Haus verwaltete die Vog-

*) Sohn *Ulrich I.*, Graf von Neuchatel, und Enkel des Graf Cuno in Uechtland.

tey der Pipinschen Grafschaft, war reich und mächtig, und schenkte große Besitzungen an die Bisthümer *Basel* und *Lausanne*. *Erlach* erhielt einen Freyheitsbrief im J. 1273. vom Graf *Rudolph von Nidau*, und wurde 1474. im Anfang des Burgundischen Krieges besetzt. Hier ist der Stammsitz des Geschlechts von *Erlach* gewesen, deren die Geschichte schon im J. 1100. erwähnt, die zu den ersten Erbauern von *Bern* gehörten, das diesem Freystaat große Helden und Staatsleute gab, und noch hier besteht. (S. *Bern*).

Merkwürdigkeiten. *Erlach* liegt am westlichen Anfange des *Bieler - Sees*, am Fufs des *Jolimont*, und in der Nähe des Einflusses der *Thiele*; daher bieten diese Gegenden eine große Mannigfaltigkeit reizender Landschaften dem Freunde der Natur und dem Maler dar. In dem ehemaligen Landvöglichen Schloß und auf dem *Jolimont* giebt es schöne Aussichten. Von *Erlach* sieht man die berühmte *Petersinsel* (S. *Bielersee*), und gerade gegenüber am Fufs des *Jura* liegen *Neuveville* *), *Schloßberg* und *Landeron*, welche der Eifersucht und den Streitigkeiten des Bischofs von *Basel* mit dem Graf von *Neuchatel* im J. 1312. ihren Ursprung verdanken. — Nicht weit von der Mündung der *Thiele* in den See liegt die alte *Abtey St. Johann*, ehemals das Kloster von *Erlach* genannt, und wurde zur Zeit der Reformation aufgehoben. Die *Thiele* scheidet

*) *Neuveville* und der oberhalb liegende bevölkerte *Tessenberg* schwuren 1388. mit *Bern* ein Bürgerrecht,

hier den K. *Bern* vom Fürstenthum *Neuchatel*, und die deutsche von der französischen Sprache. Die Aussichten von dieser alten Abtey und von der Thielbrücke sind sehr malerisch. — Bey Erlach ein *Steinkohlenflotz*. Der *Jolimont* besteht aus Sandstein.

Wege. Nach der *Petersinsel* 1 St. (S. *Bielersee*). — Nach *Neuchatel* 3 $\frac{1}{2}$ St. Der geradeste Weg durch *Gals*, über die *Thielbrücke*, durch *Marin*, *St. Blaise* 2 $\frac{1}{2}$ St. (S. *St. Blaise*). Der längere aber an Aussichten reichere Weg führt von Erlach über *St. Johann*, *Landeron*, *Cressier*, *Corneaux*, *St. Blaise*. *Landeron* und *Cressier* sind im F. *Neuchatel* die zwey einzigen *Gemeinden*, welche im *XVI.* Jahrhundert die *Reformation* nicht annahmen, und *katholisch* blieben. In der Gegend von *Cressier* trifft man ungeheure Haufen *Kalksteine* an, welche von dem Einsturz eines *Jura-Felsens* herkommen; nahe bey *Cressier* mitten im Walde ein Bruch von trefflichen *Kalksteinen*, welche in diesen Gegenden überall gebraucht werden. — Von Erlach durch *Neuveville* auf den *Chasseral* nur 3 St. (S. *Chasseral*); auf den *Tessenberg* 2 St. — Ueber den See oder am südlichen Ufer nach *Nidau* 3 - 4 St.; am nördlichen Ufer nach *Biel* 4 St. — Nach *Murten* 4 - 5 St. (S. *Anet*).

ERLENBACH, hübsches Dorf im *Simme-Thale*, 1 St. von *Wimmis* am Ausgange des Thales. Ein gutes *Wirthshaus*: *Bey dem Weibel*. — *Bern* erkaufte es 1439. von dem Hrn. von *Brandis*. Wer von *Müllinen* den *Niesen* ersteigt, und auf der Westseite wieder

herabkömmt, trifft gegen Abend in Erlenbach ein. (S. *Niesen*). Nach *Thun* 3-4 St. — Zwischen *Erlenbach* und *Wimmis* öffnet sich das *Diemten*-Thal, und oberhalb Erlenbach nordwestwärts erhebt sich das *Stockhorn* (S. diesen Artikel). Das *Simme*-Thal aufwärts nach dem Bade *Weissenburg* $1\frac{1}{2}$ St. (S. diesen Artikel und *Simme*-Thal. — In der Nähe von Erlenbach, bey *Bachtalen*, Steinkohlenflözt.

ESCHEN-THAL (*Val d'Oscella, d'Ossola*) S. *Domo d'Ossola*.

ESTAVAYER. (deutsch: *Stäffis*), im K. Freyburg, ein reizend liegendes Städtchen am südlichen Ufer des *Neuchâtelers*-Sees. Von *Moudon* führt eine Strafsse dahin:

Geschichte. War der Sitz des 1000 Jahr bestehenden Geschlechts von *Estavayé*, dessen Stammburg hier stand. Bis ins XV. Jahrhundert bestand hier eine Tuchfabrik, und die Einwohner genossen eines solchen Reichthums, daß sie von allen Nachbarn beneidet wurden. Als die Eidgenossen im October 1475. in dem Kriege gegen Savoyen und den Graf von Romont (S. *Granson*), Herren der ganzen Waadt, vor *Estavayé* erschienen, war *Claudius* von *Estavayé*, ein schöner, großer, hochgemutherr Herr, Hauptmann der Besatzung. Man wollte sich nicht ergeben, sondern reizte durch Spott und Schimpfen die Eidgenossen. Viele von diesen giengen auf eine nahe Höhe, stellten sich in tiefe Reihen, hielten alle Spiefse vor sich, und rannten festgeschlossen gegen das Thor, brachen eine Oeff-

nung, und drangen in die Stadt. Die Besatzung von 300 Mann, alle Bürger, kaum zwanzig ausgenommen, fielen durchs Schwerdt des Siegers. Viele Weiber und Kinder stürzten sich aus Angst in den See; andere, die in zu großer Menge auf Schiffe geflohen waren, ertranken. Menschlichkeit, Kriegszucht, Altäre, selbst Geld vermochte nichts über den Grimm des Soldaten. Der lange erworbne Reichthum, alle Waarenlager, alle Kostbarkeiten wurden weggeführt, und die Burg ausgebrannt. Seitdem hat sich Estavayé nie wieder zu seinem vorigen Zustand erhoben.

ETIVAZ - THAL, im Saanen - Lande, ein enges hohes alpenreiches Thal, von der *Turneresse* durchflossen, die sich in der Nähe von *Chateau d'Oex* in die *Saane* ergießt. Wenn man von diesem Dorfe nach *Aigle* reist, so führt der Weg längs der *Turneresse* aufwärts, und man läßt dann den Eingang ins *Etivaz*-Thal links liegen. *Etivaz* ist der Hauptort darin; es ist wenig bekannt. Die Schwefelbäder von *Etivaz* sind des Sommers von dem Landvolke besucht.

Pflanzen.

Draba ciliaris, nirgends als hier auf dem *Paray* und *Theomeley*. *Mentha gentilis*. *Cerinth minor*. *Valeriana Phu*. Auf dem *Mont Seron*: *Scandix odorata*. *Draba hirta*. *Achillea macrophylla*, *atrata*, *nana*. *Carex frigida*. *Artemisia mutellina*. *Anemone vernalis* u. s. w.

Geognostische Beschaffenheit. Das Gypsgebilde der Landschaft *Aigle* und *Bez* streicht durch dieses Thal nach NO. weiter; eine Schwefelquelle ent-

springt in derselben. (S. *Bez*, *Lauenen*, *Reulissen*). Die Felsen bestehen aus Kalkstein mit Zwischenlagern von quarzeckigkörnigem Sandstein.

EVIAN, Stadt am *Genfer*-See, am savoyischen oder südlichen Ufer, 8 St. von Genf. Das Wirthshaus ist erträglich.

Stahlquelle. Eine halbe Stunde von Evian auf dem Wege nach Thonon quillt am Fuß des Hügels Amphion ein eisenhaltiges Mineralwasser, welches in 56 Unzen $\frac{1}{2}$ Gran Eisen, $\frac{3}{4}$ Gr. Selenit und 6 Gran Kalkerde enthält. In den Sommer-Monaten wird dieser Gesundbrunn viel besucht. Die Seegestade zwischen Evian und Amphion sind schön, und hinter Evian liegt der reizende Hügel St. Paul.

Wege. Von Evian nach Thonon 3 St. Auf diesem Wege kommt man über die Brücke der Dranse. (S. *Thonon*). Bis 1805. konnte man am savoyischen Ufer von *Genf* aus nur bis Evian fahren, und von hier weiter nach Meillerie, St. Gingoulph., gieng dicht am See ein zum Theil so gefährlicher Fußweg, das Reiter nicht zu Pferde sitzen blieben. Seit dem genannten Jahre ist aber eine breite Landstrasse gesprengt, so das man nun mit Wagen nach dem *Walliserthal* und nach dem *Simplon* fahren kann. Von Evian bis Meillerie, einem elenden Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ St.; zuerst durch eine schöne Nufsbaum-Allee bis Tour ronde, dann über den Abhang der Felsen (durch J. J. Rousseau in seiner *Heloise**) beschrieben), die aber durch Sprengung der

*) *Nouvelle Heloise*, Lettre 26. T. I., und Lettre 17. T. V. der Duodez-Ausgabe. Londres 1781.

Landstrafse von ihrem ehemaligen malerischen Ansehen sehr viel verloren haben, hoch über den hier 950. F. tiefen See, wo sich herrliche Aussichten auf Vevay und das reiche schweizerische Ufer darbieten. Zu Meillerie sind die Fische (Lottes genannt) berühmt, welche sehr grofse wohlschmeckende Leber haben. Mit Wein, Essig, Butter und Lorbeerblättern in ihrem Wasser gedämpft, sind sie vortreflich. — Von Meillerie bis St. Gingoulph 2 St. (S. diesen Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Von Evian bis Tour ronde bestehen die Hügel aus Sandstein; von Tour ronde nach Meillerie aber bestehen die steil in den See stürzenden Felsen aus schwärzlichem Kalkstein mit vielen weifsen Spathadern durchzogen. Ueber den schrecklichen Felsensturz zwischen Meillerie und St. Gingoulph im J. 563. sehe man den Art. Vevay.

Pflanzen.

Cyclamen europaeum wächst am Seeufer in der Nähe der Quelle von *Amphion*.

EZEL-BERG, zwischen dem *Sihl*-Thal und dem obern *Zürcher*-See, 1960 F. über denselben. Eine grofse Strafse führt über denselben nach dem Kloster *Einsiedeln*. Auf der Höhe dieser Strafse steht ein erträgliches Wirthshaus. Von den Ufern des *Zürcher*-Sees bis hieher 2 St. und noch 1 St. bis *Einsiedlen*. Nahe bey dem Wirthshaus eine Kapelle des *H. Meinrad*, und die *Teufels*-Brücke über die *Sihl*. (S. *Einsiedlen*). Nach *Lachen* führt ein an mannigfaltigen Aussichten reicher Fußweg in 2 St. hinab.

Herrliche Aussicht. Bey dem Wirthshaus, noch besser $\frac{1}{2}$ St. höher auf dem Gipfel des *Ezel*, eine ausgedehnte herrliche Aussicht. Nach N. überschaut man den ganzen *Zürcher-See* und das Thal nach *Baden* hinab, zwischen der *Albis-* und *Furka-Kette*, von dem *Läger-Berg* bey *Baden* geschlossen; das *Glatt-Thal* mit dem *Greiffen-* und *Pfeffikon-See*, zwischen der *Forka-* und *Rhinsberg-Hügelreihe*, die ganze nördliche *Schweitz* bis nach *Schwaben* hinein; nach NO. fast dem *Ezel* gegenüber, die *Allmanns-Kette*, welche den K. *Zürich* vom *Toggenburg* scheidet, und in welcher die höchsten Gipfel *Hornli* und *Schnebel-Hörn* heissen; nach O. die Gebirge *Toggenburgs* und *Appenzells*, welche sich zusammengedrängt darstellen; nach SO. der *Schännis-Berg* und *Rothen-Berg*, zwischen welchen die *Linth* aus dem K. *Glarus*, und die *Mag* aus dem *Wallenstadter-See* durchschlängeln, sich bey der *Ziegel-Brücke* vereinigen, nun als *Lindmag* durch die Thalebne des *Gaster-* und *Uznacher-Landes* und der *March*, zu den Füßen des *Ezels*, um den *Buchberg* dem *obern Zürcher-See* zufließt; nach S. die Felsenstöcke des *Wäggi-Thals* im K. *Glarus*, unter denen der fürchterliche *Glärnisch* und *Wäggis* sich auszeichnen, und das *Sihl-Thal*; nach SW. das *En-* oder *Alp-Thal*, wo *Einsiedlen* liegt, der *Schwytzerhaken*, *Ruffi* und *Rigi*. Nach W. ganz nahe am *Ezel* steht der bewaldete *hohe Rhone* oder *Dreylander-Stein*, wo die Grenzen der KK. *Zürich*, *Zug* und *Schwytz* zusammentreffen, Zwischen dem

Ezel und dem *Rhone* fließt die *Sihl* durch, und läuft an der nordöstlichen Seite der *Albis*-Kette nach *Zürich* zu.

Geognost. Uebersicht des *Limmatkessels*.

Auf dem *Ezel* ist ein günstiger Standpunkt, einige allgemeine geognostische Thatsachen zu beobachten. Man sieht von hier deutlich die nördliche *Kalkalpen*-Kette von dem *Säntis* im *Appenzell* westlich nach dem *Wallenstadter*-See und dem *K. Glarus* herabziehen. An ihre Nordseite legt sich die *Nagelflue*-Kette an, in welcher der *Schännis*-Berg östlich sehr nahe dem Auge sich darstellt. Diese *Nagelflue*-Kette setzt auf der linken Seite der *Linth* in dem *Rothen*-Berg oberhalb *Urnen*, von diesem in einer etwas gebognen Linie durchs *Waggi*-Thal, durchs *Sihl*-Thal nicht weit vom *Ezel*, durch die Landschaft *Einsiedlen*, nahe am *Schwytzerhaken* nach dem *Kaiser*-Stock, *Ruffi*-Berg und *Rigi* in Westen fort. Da man alle diese Punkte vom *Ezel* sehen kann, so wird es sehr leicht, den merkwürdigen Zug dieser hohen aus Trümmersteinen gebildeten Gebirge zu erkennen. Die Schichtung der *Nagelflue* am *Schännis*-Berg läßt sich vom *Ezel* sehr deutlich beobachten; sie streicht von O. nach W., und senkt nach SOS. ein. Nördlich auf die *Nagelflue*-Kette folgt das Sandsteingebilde; der *Ezel* liegt in selbigem. Mehrere Berge derselben erheben sich zu 4000 F. übers Meer. Längs den Ufern des *obern Zürcher*-Sees ist dieser Sandstein sehr fest und fein, von blaßgelblicher Farbe, und zeigt deutlich die kleinsten Trümmer der Urgebirge: Nämlich Quarz, Feldspath, Glimmer, Feuerstein von der Gröfse

eines Hanfsaamens bis zum feinsten Korn, durch kalkartigen Leim verbunden. Auf den Höhen der Berge ist der Sandstein nicht so fest. Die Schichten dieses Sandstein - Gebildes senken auch nach S. Ausnahme davon machen der blauschwarze Sandstein des hohen Rhone und am Ufer des Sees bey Bäch, nicht weit von Richterswyl, dessen Schichten nach N. senken. Nördlich auf dieses Sandstein - Gebilde, nur wenige Stunden vom Ezel, beginnt ein horizontal liegendes Sandstein - und Mergel - Gebilde, welches sich nordwärts bis an den Rhein, und westlich bis an den Jura ausdehnt; in diesem Gebilde liegt die *Albis* - und *Allmanns* - Kette. Die höchsten Kuppen derselben, z. B. der *Uto* in der *Albis* - Kette, das *Hornli* und *Schnebel* - Horn in der *Allmanns* - Kette, welche bis 4000 F. übers Meer erhaben sind, bestehen aus Nagelflue, höchst wahrscheinlich die Ueberreste einer ausgedehnten Nagelflue, welche, von dem *Schannis* - und *Rothens* - Berg an, das ganze Sandstein - und Mergel - Gebilde überzog und bedeckte. (S. *Albis*). Diese drey genannten Felsgebilde von beyden Seiten des *Linth* - Kessels bis nach *Baden* am *Läger* - Berg bildeten ein zusammenhängendes Ganze. In der letzten grossen Erdrevolution, in welcher die Meere, welche die ganze Schweiz bedeckten, abflossen, wurde die Oberfläche aller dieser Gebilde zerrissen, durchbrochen, tief ausgespült; und da entstanden die Thäler, Seekessel, Bergketten und Hügelreihen, die sich vom *Ezel* nach N. hin zeigen. Die Richtung der wirkenden Gewalt in dieser letzten Zerstörungszeit

gieng von S. und SO. nach N. und NW. — Zwischen dem *Schännis*- und *Rotherz*-Berg wälzten die Fluthen aus *Graubünden* über den *Wallensee*-Kessel und über den K. *Glarus* hervor, wühlten den jetzigen *Linth*-Kessel bis *Baden*, und das *Glatt*-Thal, in welchem der *Greiffen*- und *Pfeffikon*-See liegt, ein. Sehr schön läßt sich vom *Ezel* diese nothwendige Wirkung der Fluthen beobachten, die über den K. *Glarus* gerade nach Norden, und über den *Wallensee*-Kessel mehr nach Westen wirkten. Im K. *Glarus* liegt ein ausgedehntes und merkwürdiges rothes Thonstein-Gebilde (S. *Glarus*). Dieses scheint erst in dieser letzten Zerstörungszeit von seiner Kalkdecke befreyt worden zu seyn (man findet von ihren Trümmern keine Spur in dem Innern des ältern und jüngern Sandstein- und Mergel-Gebildes); die Fluthen haben fürchterlich auf sie gewirkt, und deren Trümmer in unzähliger Anzahl nach N. und NW. auf die Oberfläche der Sandsteinberge bis tief nach dem *Thurgau*, in die damals entstandnen Schutthügel bis nach *Baden*, und an den Seiten der Berge längs dem ganzen *Linth*-Kessel und *Glatt*-Thale zerstreut. Die größte Menge von diesen großen rothen Blöcken liegt an den Ufern des *Zürcher*-Sees, in dem *Sihl*-Bette, und in der Hügelreihe zwischen der *Sihl* und dem See. In welcher Höhe die Flutung alle Geschiebe wälzte, zeigen recht auffallend die rothen Thonsteinblöcke, welche man auf dem *Ezel* und auf dem *Albis* hin und wieder in beträchtlicher Menge findet. — Nachdem

das Meer abgeflossen, und der *Läger-Berg* bey Baden noch nicht durchbrochen war, füllte den ganzen *Linth-Kessel* von Baden bis tief in den K. *Glarus* und nach *Graubünden*, nur Ein großer See. (S. *Baden*).

F.

FAIDO, im K. *Tessin*, in dem *Mittel-Livinen*, Hauptort des ganzen *Livner-Thals* und bis im J. 1798. der Sitz eines Landvogts. Wirthshaus: *Zur Sonne*, schön gelegen und gut. Liegt 2292 F. übers Meer (nach *Pini*). Hier sind schon nicht mehr Oefen in allen Häusern. Der Boden giebt zwey Erndten; Nussbäume, Weinstöcke und Kastanienwälder fangen von hier an. In *Faido* sieht man den letzten laufenden Brunnen weiter nach S. herab, Dem Dorfe gegenüber ein schöner Wasserfall.

Weg. Nach *Dazio grande* und *Airolo*. (S. diese Artikel). Nach *Giornico* am Ende des *Mittel-Livinen* 2 St. durch das Dorf *Lavorco*, $\frac{3}{4}$ St. von *Faido*. Hier verengt sich das Thal; ungeheure Granitstücke liegen zerstreut; die Gegend äusserst wild. Auf der Höhe der Felsen zu beyden Seiten Dörfer, welche sogar Getraide bauen.

Große und wilde Natur nach *Giornico* zu. Der *Tessin* wüthet von Fels zu Fels; der Weg, hin und wieder eingehauen, führt abwärts, und zweymal über den Strom. Bey der zweyten Brücke herrscht die höchste Wildheit; fürchterliche Felsblöcke bringen den *Tessi* zum entsetzlichsten Toben, und zu Stür-